

## dilibri: Digitalisierungsportal Rheinland-Pfalz

Von Barbara Koelges und Elmar Schackmann

*Digitale Publikationen gewinnen kontinuierlich an Bedeutung. In Wissenschaft und Forschung erarbeitete Ergebnisse haben zunehmend digitale Primärdaten als Grundlage und werden über digitale Plattformen veröffentlicht. Auch die Nachfrage nach digitalen Kopien bereits gedruckter Werke wächst. Insbesondere die umfangreichen Altbestände an Büchern, Zeitschriften und historischen Dokumenten aus Bibliotheken und Archiven sollten den Nutzern verstärkt in digitaler Form zur Verfügung gestellt werden.*

*Rheinland-pfälzische Bibliotheken haben nun mit dilibri eine Infrastruktur geschaffen, mit deren Hilfe sie die steigende Nachfrage erfüllen wollen.*

Am 8. Mai 2008 stellten Staatssekretär Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig, der Leiter des Landesbibliothekszenentrums Dr. Helmut Frühauf und die Leiterin der Universitätsbibliothek Trier Dr. Hildegard Müller im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur das neue rheinland-pfälzische Digitalisierungsportal dilibri der Öffentlichkeit vor.

Dilibri ([www.dilibri.de](http://www.dilibri.de)) ist die digitalisierte Sammlung von landeskundlichen Werken zu Rheinland-Pfalz sowie von Beständen aus rheinland-pfälzischen Bibliotheken. Im Errichtungserlass des Landesbibliothekszenentrums Rheinland-Pfalz vom 1. September 2004 ist die Sammlung, Bewahrung, Vermittlung und Digitalisierung von Rheinland-Pfalz-Literatur als wichtige Aufgabe des LBZ festgeschrieben.



Pressetermin: Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig (links) und Dr. Helmut Frühauf stellen das neue rheinland-pfälzische Digitalisierungsportal vor.  
Foto: Elmar Schackmann

Interessierte Bürgerinnen und Bürger können in dilibri historische Bestände aus rheinland-pfälzischen Bibliotheken direkt online recherchieren und lesen.

Dies ist zum einen eine Serviceverbesserung für die Kunden, da der Zu-

gang zu den historischen Beständen erleichtert wird. Zum anderen geht es auch um die Bestandserhaltung des kulturellen Erbes, da die Originale durch diesen Service in Zukunft seltener beansprucht werden müssen.

Ziel des Projektes ist es unter anderem, die Originale vor weiterer Beanspruchung und Verfall zu schützen und die Quellenwerke Forschern und Interessierten via Internet mit seinen komfortablen Suchmöglichkeiten besser nutzbar zu machen.



In einer von September bis Dezember 2007 dauernden Pilotphase wurde dilibri von der Universitätsbibliothek Trier und dem Landesbibliothekszenentrum Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der semantics GmbH und der Walter Nagel GmbH & Co KG aufgebaut. Weitere rheinland-pfälzische Bibliotheken und Einrichtungen werden sich an dem Projekt beteiligen und ihre digitalisierten Bestände gemeinsam in diesem Portal präsentieren.

Zu Beginn der Pilotphase wurde die technische Infrastruktur aufgebaut und getestet. Am Koblenzer Standort des Landesbibliothekszenentrums wurde zu diesem Zweck ein Linux-Server installiert und von der semantics GmbH mit ihrem Softwarepaket „Visual Library Server“ bestückt.

Daneben wurde ein dediziertes Speichersystem angedockt. Dabei handelt es sich um ein flexibel erweiterbares Storage Area Network von Qlogic, das in der Grundausstattung mit einer Speicherkapazität von 5,7 Terabyte bestückt wurde. Ein vorhandener Terminalserver wurde genutzt, um den

Bearbeiterzugriff sowohl innerhalb des LBZ als auch per Remote-Zugriff, beispielsweise vom Projektpartner Universitätsbibliothek (UB) Trier, zu ermöglichen.

Gleichzeitig verständigten sich die Projektpartner LBZ und UB Trier darauf, welche Werke und Materialien gescannt, aufbereitet und im Digitalisierungsportal eingestellt werden sollten. Im ersten Schritt entschieden sich die Verantwortlichen, urheberrechtsfreie Werke verschiedener Publikationsformen und unterschiedlicher Schriftarten einzustellen: historische Zeitschriften, Adressbücher, landeskundliche Monographien, illustrierte Werke wie z.B. Rhein-alben des 19. Jahrhunderts und Schulschriften.

Diese Werke lagen teilweise bereits digitalisiert vor bzw. wurden in den beteiligten Bibliotheken mit vorhandenen Graustufen- und Farbscannern digitalisiert. Als Grundlage für die Scannerstellung dienten die „Praxisregeln im Förderprogramm Kulturelle Überlieferung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Die Aufnahme von Dokumenten in dilibri erfolgt anhand eines klar definierten Workflows. Die Scans werden per File Transfer Protocol (FTP)-Verbindung in das Speichersystem importiert. Durch die Übergabe der ID-Nummer der hbz-Verbunddatenbank werden beim Import die bibliographischen Metadaten der gedruckten Werke über die Z39.50-Schnittstelle<sup>1</sup> aus der hbz-Verbunddatenbank importiert und im Visual Library Server mit Metadaten für die Digitalisate angereichert. Beide pilotierenden Bibliotheken sind Katalogisierungsteilnehmer des hbz-Verbundes<sup>2</sup>. Inzwischen wird auch die Schnittstelle zum Hebis-Verbund<sup>3</sup> für die Stadtbibliothek Mainz erfolgreich genutzt.

Die Weiterverarbeitung der Digitalisate erfolgt mittels der Client-Anwendung ‚Visual Library Manager‘. Zu seinen optional kombinierbaren Modulen gehört unter anderem ein umfassendes Workflow-Management, welches den Anwendern einen detaillierten Blick auf den aktuellen Projektstatus bietet. Weitere Zusatzmodule, deren Palette kontinuierlich weiter ausgebaut wird, sind unter anderem die Überwachung und Steuerung der Qualitätssicherung und die Bildbearbeitung. Sehr nützlich ist ein OCR-Modul, mit dessen Unterstützung die Texte der Digitalisate über Schrifterkennungssoftware automatisch ausgelesen, die Inhalte gespeichert und als Volltext der späteren Recherche zur Verfügung gestellt werden. Ferner kann mit einem XML-Editor – bei Bedarf – das OCR-Ergebnis manuell nachgebessert werden. Last but not least rundet ein PDF-Generator das Angebot ab. Dabei ist es möglich, mit einem Klick die OCR-Erkennung und auch die PDF-Erstellung anzustoßen. Generell wird sowohl bei der eingesetzten Software als auch im dilibri-Workflow auf Bedienerfreundlichkeit und den Einsatz von möglichst viel Automatismen gesetzt.

Hier sei angemerkt, dass die OCR-Ergebnisse bei Frakturschriften im Gegensatz zu Antiqua-Schriften noch nicht zufriedenstellend sind. Auf diesem Feld muss – nicht nur bei dilibri

– weiter getestet und geforscht werden.

Metadaten im OAI<sup>4</sup>-, METS<sup>5</sup>- und RSS<sup>6</sup>-Format werden ebenso automatisch generiert wie die URNs<sup>7</sup> für eine persistente Identifikation. Die URNs werden jede Nacht vom Resolving-Server der DNB geharvestet und können danach aufgelöst werden. Schließlich erfolgt die Freigabe der Digitalisate für die Webpräsentation.

Die Webpräsentation von dilibri bietet eine intuitive Navigation innerhalb eines Objektes, eine Anzeige der Digitalisate in verschiedenen Größen und meist einen Textestieg über Strukturdaten (also ein „nachgebautes“ Inhaltsverzeichnis) für das jeweilige Objekt. PDF-Dateien des gesamten Objektes oder einzelner Kapitel stehen in der Regel zum Herunterladen bereit. Eine Volltext- und Metadatensuche über den gesamten Bestand wird ebenso geboten wie die Suche innerhalb eines Objektes. Es gibt weiterhin die Möglichkeit des Browsens im Gesamtbestand (nach Materialarten) sowie das Angebot, die neu eingestellten Digitalisate per RSS-Feed abzufragen.

Geplant ist, einen sachlichen Zugang zu den dilibri-Dokumenten anzubieten. Dann sollen die in den bibliographischen Metadaten verwendeten Schlagworte als sogenannte

„Tag cloud“ (Schlagwortwolke) angezeigt werden. Das bedeutet nichts weniger als klassische Sacherschließung im Web-2.0-Kleid.

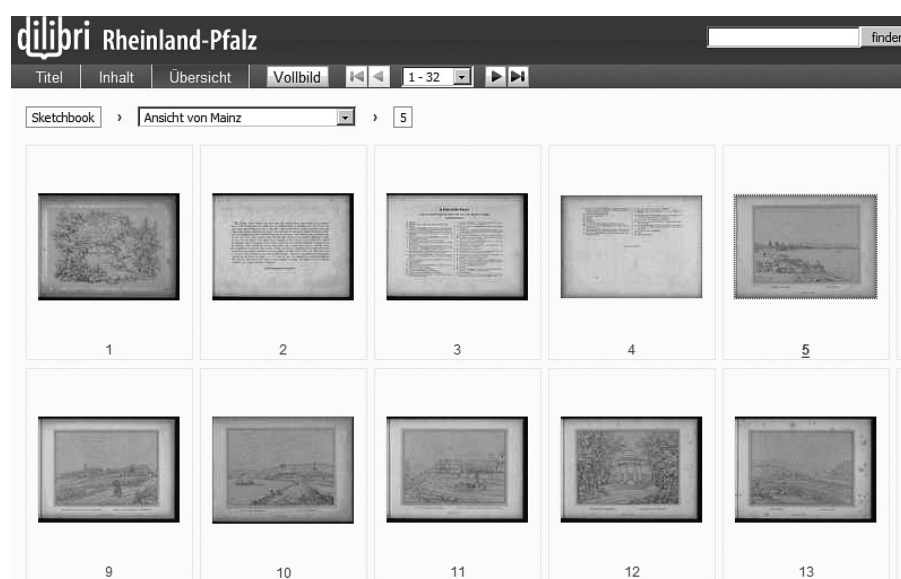
Zur Zeit sind alle Inhalte von dilibri gemeinfrei und stehen unter einer Creative Commons Lizenz.

Dilibri wurde inzwischen allen interessierten rheinland-pfälzischen Bibliotheken vorgestellt und die Teilnahmebedingungen wurden erläutert. Nach der Stadtbibliothek Mainz, die gerade begonnen hat, Inhalte in dilibri einzustellen, wird der Standort Pfälzische Landesbibliothek des Landesbibliotheksentrums die nächste Teilnehmerbibliothek sein und dazu beitragen die Attraktivität von dilibri für private wie wissenschaftliche Nutzer der Digitalisierungsplattform weiter zu steigern.

Es gibt darüber hinaus auch Kooperationen mit Partnern, die ihre Bestände nicht selbst in dilibri einstellen können. So digitalisiert z.Zt. der Standort Rheinische Landesbibliothek des LBZ Koblenzer Adressbücher aus dem Bestand des Stadtarchivs Koblenz und veröffentlicht diese in dilibri.

Nun kommt es darauf an, dilibri weiter zu optimieren. Die in dilibri befindlichen Metadaten müssen in die jeweiligen Kataloge und Verzeichnisse wie z. B. ZVDD transportiert werden. Die notwendigen Schnittstellen sind vorhanden. Es gilt eher organisatorische Hürden zu überspringen. Weiterhin soll der Automatisierungsgrad des Workflows vergrößert werden. Insbesondere bei der Kopplung der Scannerstellung und der Vergabe der Strukturdaten liegt noch Optimierungspotential. Zudem darf das Thema Langzeitarchivierung nicht verdrängt werden.

Mit dilibri hat Rheinland-Pfalz eine einheitliche Plattform für Bibliotheken, um landesweite Projekte im Bereich der Digitalisierung zu realisieren. Dies ist ein großer Vorteil gegenüber anderen Bundesländern, in denen größere Bibliotheken ebenfalls ihre Bestände digitalisieren, aber mit unterschiedlichen Software-Lösungen und Programmen arbeiten, so dass die Kunden in verschiedenen Systemen recherchieren müssen.



Ergebnisansicht bei dilibri: Die einzelnen Scans können angeklickt und auf Bildschirmgröße betrachtet werden.

Vordringliches Ziel wird es jetzt sein, dilibri kontinuierlich mit Digitalisaten rheinland-pfälzischer Provenienz zu füllen.

Anmerkungen

- 1 Z39.50 – ist ein Netzwerkprotokoll, das im Bibliothekswesen als Standard zur Abfrage von bibliographischen Daten verwendet wird.
- 2 hzb – Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen. Ein Großteil der rheinland-pfälzischen Bibliotheken ist Mitglied im hzb und

Katalogisierungsteilnehmer im hzb-Verbundkatalog.

- 3 hebis- Hessisches BibliotheksInformationssystem. Vor allem rheinhessische Bibliotheken sind Teilnehmer dieses Verbundes.
- 4 OAI – Die Open Archives Initiative (OAI) ist eine Initiative von Betreibern von Dokumentenservern, um die auf diesen Servern abgelegten elektronischen Publikationen im Internet besser auffindbar und nutzbar zu machen. Dazu werden verschiedene einfache Techniken entwickelt und bereitgestellt, insbesondere das OAI Protocol for Metadata Harvesting (OAI-PMH) zum Einsammeln und Weiterverarbeiten von Metadaten.

- 5 METS – Metadata Encoding & Transmission Standard ist ein mit XML Schema definiertes XML-Format zur Beschreibung von digitalen Sammlungen von Objekten mit Metadaten.
- 6 RSS wird verwendet, um Artikel einer Website oder deren Kurzbeschreibungen zu speichern und in maschinenlesbarer Form bereitzustellen. Im genannten Beispiel werden die neuesten Digitalisate in dilibri mit einem Thumbnail des Titelblattes als RSS-Feed bereitgestellt.
- 7 URN – Uniform Resource Name. Die URN ist eine Möglichkeit, eine Ressource dauerhafter und ortsunabhängiger Bezeichner für eine zu bezeichnen.

## KLEINERE BEITRÄGE

### 1. Bibliothekspolitik

## Das Bildungs- und Medienzentrum Trier: Volkshochschule, Musikschule und Öffentliche Bibliothek bilden eine Einheit – erste Erfahrungen

*Der Beitrag entstand auf Anregung des Landesverbandes Rheinland-Pfalz im Deutschen Bibliotheksverbands e.V., dessen Vorstand sich im Februar 2008 mit dem Vorstand des Volkshochschulverbands Rheinland-Pfalz in Mainz traf, um Möglichkeiten der engeren Zusammenarbeit zwischen beiden Verbänden und ihren Mitgliedseinrichtungen zu erörtern. Bestehen andernorts ähnliche Kooperationsmodelle zwischen vhs und Bibliothek, so wird die Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen darüber berichten. (– Die Redaktion.)*

Konrad Umlauf, Professor am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, hat folgende Vision aufgezeigt: „Die Öffentliche Bibliothek der Zukunft, verstanden als Ort des lebenslangen selbstgesteuerten Lernens, wird ebenso ein virtueller wie ein realer Ort sein. Als realer Ort liegt eine raumorganisatorische Zusammenfassung mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung nahe. Sie könnte folgendermaßen gestaltet sein. Das gemeinsame Gebäude entfaltet sich als mehrflüglige Anlage um einen überdachten, natürlich belichteten Innenhof, zu dem sich breite Galeriegeschosse öffnen. Diese sind Medienaufstellorte und Angebotsflächen für vernetzte Multimedia-Stationen, Nutzerarbeitsplätze, Leseplätze. Die Galerien führen zu den Lernräumen, die sich entlang der Außenhaut des Gebäudes entwickeln. Die Lernräume werden von Kursgruppen und von individuellen Lernern benutzt. Das Personal vereint in sich traditionell bibliothekarische Kompetenzen



Rudolf Hahn,  
Leiter des Trierer Bildungszentrums

(Informations- und Medienmanagement) mit Kompetenzen der Erwachsenenbildung und fokussiert beide mit Blick auf Lernberatung. An den

Beratungsplätzen kann das Publikum ebenso Auskünfte über individuell geeignete Medien – ggf. nach Durchlaufen eines kurzen Tests zur Feststellung der persönlichen Kompetenzen und des individuellen Lernstils – wie über empfehlenswerte Lernsettings und Kurse bekommen und Kursbelegungen anmelden. Die Frage, ob diese Einrichtung eine Bibliothek oder eine Volkshochschule ist, interessiert weder das Personal noch die Kunden.“<sup>1</sup>

Mit der Neustrukturierung des „Bildungs- und Medienzentrums“ (BMZ) im Oktober 2007 wurden in Trier bereits einige Teile dieser Vision zur Realität. Von der baulichen Gestaltung profitiert heute sicherlich die Bibliothek am stärksten, kann sie doch in der Tat „breite Galeriegeschosse“ nutzen. Die Volkshochschule verfügt neben den Verwaltungsräumen lediglich über zwei EDV-Räume, zwei Unterrichtsräume sowie einen Multifunktionssaal, die Musikschule konnte nur ihre Verwaltung im Gebäude unterbringen.